Seminarnummer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 22 | 1. November 1936 | 42. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Vom Lohn des evangelischen Predigers

Hat er überhaupt Lohn zu beanspruchen? Hierauf kann nur ein bestimmtes „ja" geantwortet werden. So antwortet Christus, wenn er Lukas 10 sagt: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert." Gewiß, kein junger Jünger Jesu sollte um des Lohnes oder gar schnöden Gewinnes wegen (1. Petri 5, 2) ein Prediger werden wollen. Doch den von Gott berufenen Boten des Evangeliums sagt der Herr Lohn zu. Wohl ist der Dienst eines Predigers nach Christi Wort und den Erfahrungen aller Apostel und Diener des Höchsten mit Schwierigkeiten, zu erduldendem Haß und Leiden allerlei Art verbunden. Ein Petrus und Johannes wurden geschlagen, Jakobus enthauptet, Paulus erlitt Kerker, Bande und den Märtyrertod, und viele andere litten und starben um des willen, daß sie das Evangelium predigten. Auch heute schreitet der Fuß eines Predigers nicht auf Rosen. Darum, wer reich werden will und eigene Ehre sucht, der bleibe fort von diesem heiligen Beruf, der volle Selbstverleugnung und ganze Hingabe erfordert!

Wie ist es nun aber mit dem Lohn? Soll er den treuen Predigern schon hier auf Erden werden oder gibt es diesen für sie erst im Himmel? Nach 1. Kor. 9, 13—14 sollen die, die das Evangelium treiben, sich auch vom Evangelium nähren. Da spricht Gott in seinem Wort seinen Dienern die Versorgung zu. Ja, er gebietet damit den Gemeinden, den Predigern diese Versorgung zu gewähren. Nur Eigenbrödler und Geizige haben allerdings nicht selten die Behauptung aufgestellt, daß die Boten des Evangeliums umsonst dienen sollen. Solchen Leuten ist immer die billigste Religion die liebste. Nein, auch seine Knechte will der Herr nie verlassen, und auch seine Kinder sollen nicht nach Brot gehen.

Nicht Ehre soll der Prediger begehren, aber den Gemeinden gebietet der Herr, daß sie ihm doppelte Ehre entgegenbringen sollen (1. Tim. 5, 17). Das gehört zum Lohn.

Lohn ist auch, daß er als Ackersmann auf geistlichem Felde am ersten die Frucht genieße. Seine Arbeit fördert seine Erkenntnis und damit seine Gottseligkeit. Er darf sich mit den höchsten Dingen berufsmäßig beschäftigen; das führt ihn auf geistliche Höhen.

Ja, ist es nicht schon Lohn genug, dem König aller Könige dienen zu dürfen, von ihm die seligmachende Botschaft zu empfangen, deren Ueberbringung andern zur Seligkeit dienet? Er darf Früchte sammeln, die da bleiben!

Und nun dazu noch die Verheißung für die Zukunft. Spricht nicht der Herr durch seine Propheten (Dan. 12, 3): „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Gott sagt in seinem Wort (1. Petri 5, 4) den treuen Hirten: „Dann werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen." Wie groß wird dieser Lohn sein, was schließt er wohl alles in sich! Was sind dagegen Verfolgungen, Kränkungen, Haß, Schwierigkeiten aller Art! Bruder, für diesen ewigen Kranz unser armes Leben ganz! Halleluja! R. Drews.

Nachrichten und Ferienerlebnisse vom Seminar

Nun hat unser 2. Schuljahr auf dem Seminar begonnen. 6 Slawen und 7 Deutsche nehmen am Unterricht teil, nach zweimonatiger Ferienzeit sind sie wieder frisch und aufnahmefähig. — Wie ein jeder von ihnen seine freie Zeit verlebt hat, das will er uns selbst mitteilen.

Auch ich hatte nicht die ganze Zeit frei zur Verfügung: da war die theologische Woche, dann kam die Jugendfreizeit, die ernstliche Vorbereitung, gute Führung und auch nachträgliche Regelung forderte. Wir wollten am 1. September wieder mit der Schule beginnen, da aber der Maler, der Fußböden und Fenster neu anstrich, noch nicht fertig war, verlegten wir den Anfang bis auf den 8. September. Und diese eine Woche benutzte ich zu einer kurzen Dienstreise, auf der meine Frau mich begleitete.

Wir weilten einige Tage in Thorn bei meinem Bruder, fuhren nach Graudenz und Umgegend, waren bei Br. Graff in Hohenkirch und besuchten dort Bruder Brauer, der noch wie ehedem gesund und rüstig ist. Auch ein altes, 82jähriges Mütterchen, die Witwe eines Predigers Kühn aus Deutschland, lernten wir kennen. Sie liegt schon monatelang zu Bett, ist aber so heiter und zufrieden, daß man sich bei ihr das Herz erwärmen kann. Wie mutete es uns so eigentümlich an, als sie von Prediger Oncken sprach, nicht wie von einer geschichtlichen Person, sondern wie von einem guten Bekannten, der ihrem Mann einmal sogar eine Haarbürste geschenkt hatte.

Dann fuhren wir nach Briesen, und von dort nach Tomaszewo. Und dann war es auch hohe Zeit, nach Hause zu fahren. Als wir um 12 Uhr nachts nach Hause kamen, waren schon alle Schüler da, und am nächsten Tage begann der Unterricht.

Fünfmal in dieser Woche konnte ich mit dem Worte dienen und 15 Hausbesuche machen. Drei Geburtstagskindern durfte ich ein Segenswort sagen: in Thorn Bruder Hodyas, Bruder Eichhorst in Briesen und Bruder Christian Neumann in Rypin.

Ganz besonders feierlich war es, als ich unserm alten Bruder Johann Eichhorst in der Versammlung gratulierte. Die Gemeinde sang ein schönes Lied, wir beteten zusammen und konnten das Leben eines Mannes sehen, der seine Kraft vom Herrn nahm. Auf 80 Jahre seines reichen Lebens kann er frisch und gesund zurückblicken. Kinder und Enkel sind um ihn versammelt, und der Herr hat ihn gesegnet: er durfte ein Segen sein. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft", immer wieder neue Kraft, das hat auch er erfahren.

Es wäre gut, wenn ich alle Gemeinden besuchen könnte, denn überall wird durch das persönliche Zeugnis und durch die Berichte von der Arbeit auf der Schule Interesse für dieses Werk geweckt, wo es noch nicht vorhanden ist. Leider kann ich aber nicht überall hinkommen, doch will ich mich wenigstens im „Hausfreund" hin und wieder melden. Und besonders will ich solche Gemeinden, die im Jahre 1936 noch nichts für die Schule getan haben, herzlich bitten, uns auch ihre Opfer zukommen zu lassen. Sollen wir nicht andauernd in Schulden stecken, so muß jede Gemeinde mithelfen und das Ihre tun.

Ich möchte dabei wieder erinnern, daß auch Lebensmittel sehr erwünscht sind. Wenn nun alle Feldfrüchte eingeheimst werden, das Mehl gemahlen ist, die Dauerwürste im Rauchfang hängen, dann ist es doch so leicht, etwas davon der Schule zu senden.

Der Beschluß, daß alle Schüler einen Teil der Ausbildungskosten selbst zahlen müssen, ist schon eine große Hilfe. Wenn dazu nun auch jede Gemeinde ihre Pflicht tun wird, so soll es bald gut gehen. Sind uns dann die Verpflegungssorgen etwas erleichtert, so können wir unsere ganze Kraft für die Ausbildung der Brüder weihen und den Wert des Unterrichtsstoffes erhöhen.

Hugo Lück.

Dąbie.

Nachdem ein Jahr unserer schönen Schulzeit auf dem Seminar verflossen, hieß es nun, während der Sommerferien auf einige Monate in die praktische Missionsarbeit zu gehen. Ich hatte die Freude, meine Ferien in der Gemeinde Dabie mit ihren vielen weitzerstreuten Stationen zu verleben. 40 mal auf 14 verschiedenen Ortschaften hatte ich die Gelegenheit, mit dem Wort zu dienen. Trotz der schweren Erntearbeit kamen doch willige Menschen zu den Abendversammlungen, um die frohe Botschaft vom Herrn zu hören. Auch waren die Hausbesuche zum Segen geworden, wo sich mir die Gelegenheit bot, mit einzelnen Menschen über ihr Seelenheil zu sprechen. In den letzten zwei Wochen fanden allabendlich abwechselnd in zwei deutschen Dörfern Synogać und Zielonka, wo nur einzelne Geschwister wohnen, Evangelisationsversammlungen statt. Auch hier durfte ich es von neuem erfahren, daß der Herr noch fortfährt, sein Reich zu bauen, indem Er Sündern Gnade gewährt. Die Versammlungen waren trotz der Gegenarbeit doch gut besucht. Viele von den Zuhörern waren tief bewegt, einige suchende Seelen blieben nach den Versammlungen zurück. Wir beteten mit ihnen und versuchten, ihnen den Weg des Heils nach Gottes Wort zu zeigen, so daß uns oft recht schnell die Mitternachtsstunde ereilte. 14 Seelen konnten mit freudigem Herzen anstimmen: „Mir

ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn", weil der Gottesfriede ihr Herz durchströmte. Einige von ihnen waren entschlossen, dem Herrn auch in der Taufe nachzufolgen, die bald stattfinden soll. Andere stehen noch fragend da: „Was soll ich tun, um selig zu werden?" Möge der Herr sie mit seinem Geiste zum wahren Lichte führen und auch die Neubekehrten im Glauben erhalten. Mein Gebet aber ist: Herr, laß mich auch fernerhin ein Segen sein! R. Mattner.

Dubeczno.

In diesem Jahre traten wir unsre ersten Sommerferien an. Jedem wurde sein Arbeitsfeld angewiesen. Für mich wurde die Station Dubeczno, Gem. Krobonosz, bestimmt. Als ich dort angekommen war, begrüßten mich liebe Geschwister, bei denen ich freundliche Aufnahme fand. Dreimal in der Woche kamen wir zusammen, am Abend Gottes Wort zu hören. Die Versammlung wurde gut besucht, besonders an den Sonntagen.

Am 30. August feierte die Station ihr Erntedankfest. Dieser Sonntag zeichnete sich besonders aus. Schon am Vormittage trat der Herr uns mit seinem Segen recht nahe. Die Wortverkündigung, das Spielen und die Gesänge machten auf die Zuhörer großen Eindruck. Doch der Nachmittag gestaltete sich noch schöner. Von nah und fern eilten liebe Geschwister herzu, um Gott zu danken für den Segen, den Er ihnen in diesem Jahre gegeben hat. Der Dankgottesdienst wurde in ernster Weise gefeiert.

In den Wochentagen habe ich Hausbesuche gemacht. Bei dieser Gelegenheit hatte ich die Möglichkeit, die Geschwister kennen zu lernen. Gleichzeitig durfte ich mit vielen Unbekehrten ernstlich über ihr Seelenheil sprechen.

Der Herr gab auch zu dieser meiner geringen Arbeit seinen Segen. Fünf Seelen wurden durch die Kraft des Heiligen Geistes erweckt. Zwei von ihnen fanden Frieden im Blute des Lammes. Die anderen flehten noch um Vergebung ihrer Schuld.

Mächtige Ströme des Segens schenkte der Herr uns in dieser so angenehmen Zeit.

Unvergeßlich bleiben mir diese seligen Stunden, die ich dort verlebt habe.

Mein Gebet ist: Herr, laß aus dem ausgestreuten Samen edle Geistesfrüchte für den Himmel wachsen! A. Büch.

Kondrajec.

Wie fein, wenn endlich wieder einmal nach Monaten schwerer Lernzeit und nach Tagen noch schwererer Prüfungen die Bücher in die Ecke wandern und ihr Besitzer davoneilen kann, ohne sich auch nur einmal nach ihnen umgesehen zu haben, weil die Ferien hereingebrochen sind — zwei Monate lange Ferien! Wird da nicht mancher neidisch, wenn er von einer so langen Ruhezeit hört, da sich sein Urlaub auf einen Monat oder gar nur eine Woche beschränkt? Solch einem sei gesagt: so sehr bevorteilt ist ein Predigerschüler mit seinen Ferien nicht; zu beneiden ist er wohl, doch nicht seiner faulen Tage, sondern seiner Arbeit wegen, die eine ganz besonders gesegnete ist.

Mein Arbeitsfeld war die Gemeinde Kondrajec. — Schön war es dort; das kann ich sagen. Anfang jeder Woche fuhr ich einige Kilometer weit, um mich der Gastfreundschaft wieder in einem anderen Hause eine Woche lang zu erfreuen. Sonntags ging es zur Kapelle. — Gern werde ich mich der Stunden erinnern, da ich mich vor einem gefüllten Saal sah und den Hungrigen nach Kräften das Brot des Lebens brach, oder wenn eine Schar Kinder ihre Augen an meine Lippen heftete, als sei es aus Furcht, daß ihnen nicht ein Wort entgehe. In angenehmer Erinnerung werden mir die Tage bleiben, die ich im Kreise lieber Geschwister verlebte, von welchen ich so viel Liebe genoß! Unverwischliche Spuren haben auch in meinem Herzen die Hausbesuche gelassen, die ich dort machte und die zu meinen ersten gehören. Auch in der Hütte manches Armen weht Gottesfriede, und ein Blick voller Rührung und Dankbarkeit, ein warmer Händedruck war Lohn genug für diesen Dienst. Für alle Liebe, die mir da erwiesen wurde, sei hiermit noch ein „Danke" ausgesprochen. Für mich war diese Zeit eine Schulzeit, in der ich manches lernen durfte. Da habe ich auch meine Hilflosigkeit wieder gesehen; darum bitte ich Gott, Er möchte mich befähigen, ähnlich Paulus (1. Kor. 9, 19 bis 23), „jedermann allerlei zu werden".

A. Miller.

Radawczyk, Zezulin, Krobonosch.

Schon Wochen zuvor freuten wir uns der schönen Sommerferien, und jeder war gespannt, wo und wie er diese Zeit verleben wird. Mich traf das Los, die Jugendvereine und Gemeinden des Lubliner Kreises zu besuchen. Mein Dienst beschränkte sich fast ganz auf Sonn- und Feiertage, wo ich dann am Vormittag der Gemeinde und am Nachmittag der Jugend dienen durfte. Es waren recht schöne Tage in den Gemeinden und Familien unserer Geschwister. Besonders die Jugend war bemüht, ihrem Gast einen recht angenehmen Aufenthalt zu gewähren. An den Arbeitstagen versuchte ich nach Möglichkeit, bei der Erntearbeit mitzuhelfen, oder ich machte Hausbesuche, wobei ich gegen 150 Familien erreichen konnte. Ueberall fand ich freundliche Aufnahme und ein reges Interesse für unsere Predigerschule. An zwölf verschiedenen Ortschaften, Stationen der Gemeinden: Radawczyk, Zezulin und Krobonosch, einschließend die Gemeindeorte,

war es mir möglich, mit dem Worte zu dienen. Wie herrlich ist es doch, daß der Herr auch in dieser Gegend eine Schar seiner Kinder hat, die bemüht ist, zur Verherrlichung seiner Gnade zu leben. Wie fühlt man sich doch so wohl, im Kreise gleichgesinnter, dem gleichen Ziele zustrebender Menschen. An einigen Orten bot sich mir Gelegenheit, in polnischer Sprache zu dienen. Hier ist unter den Polen ein besonderes Fragen und Sehnen nach Gott wahrzunehmen. Es scheint, als ob die Binde von den Augen genommen wäre. Man ist unzufrieden mit der bis dahin gebotenen Geistesspeise, und es scheint mir, als ob gerade unsere Jugend hier eine besondere Aufgabe von Gott hat. Von ihr erwartet man Antwort auf Fragen nach Gott, der Quelle der Freude und des wahren Glücks. Es gilt für uns, unserem Volke als Wegweiser, als Lichtträger zu dienen — eine Schuld abzutragen, deren Größe uns Gottes Wort zeigt. Doch wird unsere Jugend imstande sein, dies zu tun? — Allein hierin liegt die Existenzberechtigung unserer Jugendvereine, -Vereinigungen und unseres Jugendbundes. Die Jugend des Lubliner Kreises scheint ihre Lebensaufgabe recht zu erkennen. Vielleicht begreifen und erkennen wir es alle, warum und wozu uns der Herr berufen hat. Möge Er es uns gelingen lassen, eine Ewigkeitswerte besitzende, der Menschheit das Heil bringende Jugend zu sein. E. Jeske.

Krasnopol, Wolhynien.

Leider hatte ich nicht das Glück, bis zum Schluß des ersten Schuljahres an dem Unterricht auf der Schule teilzunehmen, sondern mußte wegen Erkrankung meines Vaters einen Monat früher als die anderen Brüder meine Ferienzeit antreten. Es war für mich schwer, mein Studium zu unterbrechen und die Gemeinschaft der lieben Lehrer und Brüder zu entbehren. Jetzt erst lernte ich so recht die Gemeinschaft mit den Brüdern schätzen, wie wurde sie mir wert und wichtig, als wir uns die Hände zum Abschied reichten; ich stimme David bei: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen."

Jedoch fügte ich mich meinem Schicksal und fuhr nach Hause. Den größten Teil der Ferien verbrachte ich in meinem Heimatorte Krasnopol, Gem. Porosow, wo ich sonntäglich mit dem Worte Gottes diente. Mitunter besuchte ich einige Ortschaften, wo ich auch Gelegenheit hatte, die Botschaft vom Kreuz zu verkündigen. Mein Gebet ist: „Herr, segne die geringe Arbeit Deines Kindes und laß Ewigkeitsfrüchte daraus entstehen!" A. Baum.

Lodz.

Mit frohem Sinn traten wir als Seminaristen unsere ersten Sommerferien an. Bei den meisten Brüdern wurden die Reisekoffer hurtig gepackt, und fort ging es in die weite Welt hinaus. Doch für mich lautete die Parole anders. Da wir jetzt einen Teil des Schulgeldes selbst zahlen müssen, haben freundliche Brüder mir, dem Unbemittelten, es möglich gemacht, dieses mir selbst zu erarbeiten. Freudig nahm ich die mir zugewiesene Arbeit an und suchte sie nach Möglichkeit gut zu erfüllen.

Auch in unserem lieben Heim, dem Seminar, galt es, fleißig die Hände zu regen. Waren doch hier die Zimmer renoviert worden, und diese für die heimkehrenden Brüder wieder wohnlich einzurichten, war meine Pflicht. Und diese Pflicht wurde mir immer angenehmer, wenn ich bedachte, daß ich sie ja für meine Brüder verrichte. Ich durfte auch an den Sonntagen hier und da mit dem Worte Gottes dienen, so daß meine eigentliche Aufgabe, die Ferienzeit als Missionszeit auszunützen, auch getan wurde. Denen aber, die mir die schweren Sorgen der Schulkosten abgenommen haben, möge es der Herr vielfältig wiedererstatten. Ich aber habe aus all dem das gelernt: „Wer Gott vertraut, hat auf keinen Sand gebaut." O. Scholl.

Als Reisemissionar.

Fast die ganze Ferienzeit verbrachte ich mit einer Missionsreise, indem ich Gemeinden und Predigtplätze im Osten unseres Landes besuchte. Der Herr gab mir viel Gnade und Freude. Es sind herrliche Erlebnisse in dieser so großen und wichtigen Arbeit in seinem Weinberge. Ich besuchte in dieser Zeit annähernd 50 Ortschaften in den Wojewodschaften: Polesie, Nowogródek und Wolhynien. Ueberall hatte ich die schöne Gelegenheit, mit dem Worte zu dienen. An Sonn- und Feiertagen konnten wir drei, manchmal auch vier Versammlungen abhalten, jede in einem anderen Dorfe. An Arbeitstagen fanden Abendversammlungen statt, welche gleichfalls vom Herrn reich gesegnet waren. Ueberall läßt sich ein besonderes Interesse und ein heißes Verlangen nach dem Worte Gottes, dem wahren Lebenswasser, wahrnehmen. Aber leider sind zu wenig Arbeiter, welche sich ganz dieser Arbeit hingeben, nichtachtend der verschiedenen Entbehrungen und Schwierigkeiten, Arbeiter, welche mit ganzer Hingabe das wahre Licht des Evangeliums unserem armen Volke zu bringen bereit wären. Während meiner Missionsreise ging ich zu Fuß, 200 Kilometer, per Rad fuhr ich 690 Klm. und 1200 Klm. habe ich per Bahn zurückgelegt, bis ich mich wieder im Predigerseminar zu Lodz zwecks weiteren Studiums einstellte.

Während meiner Reise war ich oft müde, doch es war mir eine Freude, dies für Gottes Reichssache tun zu dürfen.

„Die Ernte ist groß und klein die Zahl der

Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter auf sein Erntefeld sende."

J. Kudeńczuk.

„Tränen der Dankbarkeit."

Die angenehme Ferienzeit verlebte ich im Städtchen Hajnówka, wo eine russische Gemeinde von zirka 35 Mitgliedern ist. Ich nahm regen Anteil an der Arbeit unter den Kindern Gottes. Die materiellen Verhältnisse, unter denen ich da lebte, waren durchaus nicht „glänzend", aber ich hatte es früher schon oft so angetroffen und brauchte somit mich nicht erst an meine Lage zu gewöhnen. Als Ruhestätte diente mir das frische Heu in der Scheune. — Da war es eine Art kleiner Fliegen, die in ihrer Geselligkeit so aufdringlich waren, daß mir das Schlafen nicht leicht fiel; als ich aber gezwungen war, mich etwas höher auf den Hafer zu lagern, da bedurfte es sogar eines Stockes, um die unerwünschten Gäste fernzuhalten, denn diesmal waren es Ratten in nicht gerade zu kleiner Anzahl. Dies alles hinderte mich aber an der Gemeinschaft mit meinem Herrn nicht, Der mir auch Kraft und Verstand für Seine heilige Arbeit gab.

Wochentags arbeitete ich auf dem Felde in der Heu- und Getreideernte, und an den Abenden kamen wir zum Gesang, zur Wortbetrachtung und zum Gebet zusammen. Sonntags versammelten wir uns früh und abends am Orte, und in der Zwischenzeit besuchten wir verschiedene Dörfer. Es läßt sich dort ein immer mehr wachsender Hunger nach dem Worte Gottes verspüren; oft strecken einem die Leute die Hände entgegen mit der Bitte: „Verlaßt uns nicht, helft uns in unserem Elend." Und wie nach einem erquickenden Regen die trocknen Fluren zu grünen beginnen, so werden die Herzen der Menschenkinder befruchtet durch das Wort Gottes, reicher an Säften des geistlichen Lebens.

Als ich nach Verlauf der Ferien wieder fortfuhr, wurden Tränen geweint von denen, die einen besonderen Segen empfangen hatten. Darunter waren Tränen der Dankbarkeit dem Herrn gegenüber, daß Er wie ein guter Hirte Sein Schäflein suchte, fand und zu Seiner Herde brachte. Gott sei für alles die Ehre!

M. Dubowy.

Unter den Weißrussen.

Das erste Schuljahr auf unserem Seminar ging zu Ende und mit Freuden hörte ich, daß ich meine Ferienzeit im Osten unseres Landes verleben soll. Auf der Hinreise besuchte ich meine Verwandten und nach einer Woche Erholung ging es nach Lida, dem Ort meiner Bestimmung. Die Gemeinde durchlebte in der Zeit meines Weilens schwere Prüfungen, welche auch mir das Herz und die Arbeit erschwerten. Mein Dienst am Worte geschah hier meist in polnischer Sprache. Ich besuchte die zerstreut wohnenden Gemeindeglieder der Lidaer Umgebung, wobei ich oft 20, 30 bis 40 Klm. täglich zu Fuß zurücklegen mußte. So manches aus dem Leben der dortigen Bevölkerung erinnerte mich an den Götzendienst in den heidnischen Ländern, die von Christus nichts wissen. So zum Beispiel: Am Wege steht einsam eine alte Fichte, der man wunderbare Heilkräfte zuspricht, und die katholische Bevölkerung jener Gegend achtet sie als ihr Heiligtum. Oefter kann man Menschen sehen, die mit Messern versuchen, Späne vom heiligen Baum zu schneiden. Ich hatte Gelegenheit, diesen Wunderbaum zu sehen — neben ihm steht auch schon eine neue Kirche, an der eine große Sammelbüchse angebracht ist, um den Pilgern Opfergelegenheit zu geben, denn bekanntlich hilft das Holz dieses Baumes nur dem, der ein Opfer bringt. Alles andere, als ein Ort der Anbetung, der Gegenwart Gottes. Doch auch in diesen Lebensverhältnissen hat der Herr seine Kinder, die mit ganzer Hingabe für sein Werk einstehen. Viele Weißrussen sind unter dem Einfluß des Evangeliums, dieser Gotteskraft, zu neuen Menschen, zu ganzen Christen geworden. Es war eine schöne Zeit, die ich im Kreise dieser meiner Brüder verleben durfte. Um nicht das Brot eines Faulenzers zu essen, habe ich bei der Erntearbeit mit der Sichel tüchtig mitgeholfen, was bei den nichtgläubigen Nachbarn Verwunderung, dann aber größte Hochachtung hervorrief. Es war ihnen unbegreiflich, daß ein Priesterschüler auch arbeiten wolle, und man hörte fast überall unter ihnen von dem Baptistenglauben sprechen. Wenn ich im allgemeinen an meine Ferienzeit und an alle Erlebnisse, die sie brachte, zurückdenke, so muß ich dem Herrn danken, daß Er es mir möglich gemacht hat, meinen Brüdern, den Weißrussen, zu dienen.

M. Koretko.

Feriennotizen.

Es gibt ein Tagebuch ohne Blätter. Wir wollen es Erinnerung nennen. Weder Stift noch Tinte haben die Erlebnisse festgehalten — und doch sind alle Ereignisse markant hineingegraben in die Seele: von den leichtesten Schattierungen geht es über zu den kraftvollen Grundrissen bedeutenden und nachhaltigen Geschehens. Das Tagebuch der Erinnerung redet in einer lebendigen Bildersprache. Wie könnte es auch anders sein?!

Drei Ferienmonate liegen hinter mir. Die Ferien sind alles andere gewesen, nur nicht eine Zeit der Bequemlichkeit und des behaglichen Ruhens. Es würde für mich auch unerträglich gewesen sein! „Wer rastet, der rostet!" Die Ferienzeit war Dienstzeit, Arbeitszeit, ein bewußtes Hineintreten in die praktischen Aufgaben des anspruchsvollen Lebens; andererseits war es sowohl eine Besinnungs- wie auch Entspannungszeit.

„Was will ich? Dienen will ich! Dienen dem Herrn an Seinen Elenden und Armen, an Seinen Kranken und Schwachen, an den Mühseligen und Beladenen!“ Das hat sich in der Seele festgesetzt.

Meine Ferien hatten einen erfreulichen Auftakt in der Siemiatkower Jugendkonferenz Ende Juni d. J., die gewissermaßen eine Proklamation baptistischer Jugend gewesen ist! — Wir wollen und wir haben ein herzliches und schmerzliches Sehnen nach neuem Leben! — das war der Grundton jener segensreichen Tage. Hier schien eine Kluft überbrückt worden zu sein zwischen dem Gestern und dem neuen Heute!

Dann kam die überaus reichgesegnete „Theologische Woche“ in Piaskowice auf den Plan (13.—24. Juli d. J.). — Baptisten wollen Menschen in brüderlicher Gemeinschaft sein! Menschen, die aus der Liebe Gottes in Christo Jesu geboren sind! Das war unser aller Sehnen in jenen Tagen. Durch manche Gedanken und Ansichtstiefen fanden wir den Weg zu uns selbst, den Weg zum Herzen des Bruders. Nie wäre es anders möglich gewesen. Ein Verstehen kommt nur aus einer Spannung heraus zustande. Und wir wollen es doch in Zufriedenheit und Dank bekennen: Gott selbst hat diesen herrlichen Spannungsbogen über der Gemeinschaft baptistischer Brüder geschlagen. Und Gott ist es, Der dem Pfeile die Richtung und das Ziel gibt. Ihm sei gedankt dafür, daß Er den Versöhnungsbogen über uns Erdenwanderer erhoben hat.

Danach die bedeutungsvolle 3. Jugendfreizeit (27. Juli bis 3. August 36). Das ist ein besonderes Kapitel, welches gründlich und eingehend behandelt werden mußte. „Es ist kein leerer, täuschender Wahn! — im Herzen kündet es laut sich an: die Jugend ist in Freiheit für Christus geboren!“ —

Laßt uns geschlossen für unsere liebe Jugend, für ihr Gedeihen und Bestehen beten, denn der Herr will sie neue, wunderbare Wege führen, deren Ziel und Ende uns unbewußt ist! Aber gerade deshalb müssen wir gläubig voranschreiten: wir müssen es wagen, den Fall in die bodenlose Tiefe zu tun! Beim Herrn ist die Nacht Licht.

Nach dieser, bis ins Innere hineingreifenden Jugendtagung übernahm ich in Dank gegen Gott bis zum Ferienschluß den verantwortungsvollen Dienst an der Gemeinde Pabjanice. Durch diesen Dienst erhielten meine Ferien ihren eigentlichen tiefen Gehalt. Es ist etwas Hohes und Köstliches um die Gemeinde Jesu Christi, der man dienen darf. In solch einem Dienst weiß man etwas von der heiligen Verantwortung, die jeder einzelne dem Bruder gegenüber hat. Und es ist wahr, was Br. Dr. A. Speidel auf der Predigersitzung am 21. September in Lodz sagte: „Es gibt keine Seligkeit ohne Verantwortung für den Bruder!“ Daß wir alle uns dessen heilig bewußt werden möchten!

Ich vermag heute noch nicht so recht die Bedeutung der Ferienarbeit in Pabjanice zu ermessen. Ich habe jedenfalls unendlich viel lernen dürfen; und die ganze Zeit war eine Freuden- und Segenszeit. Das eine aber glaube ich feststellen zu dürfen: die praktische Gemeindearbeit hat mein inneres Wachstum stark gefördert und gewissermaßen zur inneren Formung beigetragen.

Von besonderer Bedeutung waren die täglichen Hausbesuche in treuer Begleitung des Gemeindeältesten Br. Dymmel, der es so deutlich verspüren durfte, daß man im Dienste des Herrn jung bleibt und immer wieder jung wird wie ein Adler! Br. M. Protz, Br. A. Golz und die treusorgende Mutter Kokocinski trugen ebenfalls bei zur inneren Stärkung der Gemeindegeschwister. — Wie heilig ist doch gemeinsamer Dienst in der Liebe!

Mit herzlichem Dank gegen Gott und gegen die Gemeinde Pabjanice nehme ich Abschied von ihr. Möge der treue Herr sie bauen, damit sie gebaut heißen kann. Und Gottes Wort soll auch dieser Gemeinde zum Trost und zur Kraft dienen:

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ (Jer. 31, 3).

Waldemar Laser.

Aus der Werkstatt

Wie angenehm und wohltuend ist es, wenn man auf Reisen bei lieben Geschwistern einkehren darf. Das durfte ich auf meiner Reise zum Erntedankfest nach Kondrajec erfahren. In Plock kehrte ich bei Geschwister Stettler, Nowy Rynek 16, ein. Bruder Stettler wohnt dort als Prediger der evangelischen Christen. Er und seine gleichgesinnte Gattin sind liebe Gotteskinder, die ihr Christentum durch ein Gott wohlgefälliges Leben beweisen. Sie üben Gastfreundschaft ohne Murren. Auf der Rückreise kam ich ebenfalls nach Plock und kehrte wiederum im gastfreien Hause von Geschwister Stettler ein. Möge der Segen des Herrn auf dieser Familie und ihrer Arbeit ruhen!

Am Sonntag, dem 11. Oktober, wurde in der Gemeinde Kondrajec Bruder Ziemer als ihr neuer Prediger begrüßt. Viele Geschwister aus den Nachbargemeinden Kicin und Siemiatkowo waren nebst ihren Gesangchören zum Fest nach Kondrajec gekommen. Auch aus Pommerellen und der Plocker Gegend sah man Gäste an diesem Tage. Die Gemeinde feierte ein vierfaches Jubelfest, und zwar: vor 50 Jahren wurde die Kapelle eingeweiht, vor 40 Jahren wurde die Gemeinde gegründet, dann feierte man Erntedankfest und Predigerbegrüßung.

Der Gemeindeälteste Bruder Herrmann Truderung verlas eine Anzahl schriftlicher Grüße und Segenswünsche, die von verschiedenen Seiten eingelaufen waren, die Segenswünsche der Gemeinden Kicin, Siemiątkowo und Ruda Pabjanicka wurden mündlich überbracht. Die Prediger F. Mielke aus Siemiątkowo und G. Henke aus Ruda Pabjanicka dienten am Vor- und Nachmittag mit dem Worte Gottes. Der neue Prediger wurde vom Gesangchor Kondrajec und dem Gemeindeältesten sowie durch ein passendes Gedicht aufs herzlichste begrüßt. Prediger Ziemer stellte sich in seiner gewinnenden Art, sowie seine Frau und Kinder der Gemeinde vor. Er betonte in seiner Antrittspredigt, daß es sein heiliger Entschluß sei, das Wort vom Kreuz auch in Kondrajec freimütig zu verkündigen. Wie beliebt Bruder Ziemer in seiner ersten Gemeinde Zgierz war, davon zeugt der in der heutigen Nummer enthaltene Abschiedsbericht.

Dem Schriftleiter war es wichtig, an dieser Feier teilnehmen zu dürfen, da er vor 32 Jahren als junger Prediger soeben vom Predigerseminar zu Hamburg kommend, nach Kondrajec gerufen wurde und dort der Gemeinde 5 Jahre im Segen dienen durfte. Er wünscht der Gemeinde und ihrem Prediger, Bruder Ziemer, viel Sieg und Heil.

Wieder ist ein bewährter Missionsarbeiter, Bruder Karl Hassenrück, in die obere Heimat abgerufen worden. Er lebte in den letzten Jahren auf seiner Landwirtschaft in einem Dorfe unweit Sochaczew, wo er auch starb. Wir sprechen den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid mit Offb. 14, 13 aus.

Durch die Berichte unserer Seminaristen aus Lodz erhalten die geschätzten „Hausfreund"-Leser Nachricht aus der Predigerschule. Wir wünschen unseren lieben, jungen Brüdern, daß ihr Weilen auf der Schule ihnen die rechte Ausrüstung für den späteren Dienst übermittle und daß an ihnen wahr werde, was von dem Jesusknaben gesagt ist: „Er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen."

Spurgeon, der Fürst unter den Predigern, gibt seinen Studenten folgende gute Ratschläge: „Brüder, wir brauchen auch Weisheit, um die Sache verschiedenen Menschen nahe zu bringen. Ihr könnt einen Menschen mit einer Wahrheit zu Boden werfen, welche bestimmt war, ihn aufzurichten. Ihr könnt ihn mit dem Honig krank machen, welcher ihn laben sollte. Die große Barmherzigkeit Gottes ist unvorsichtig gepredigt worden, und hat dadurch Hunderte zur Ausschweifung veranlaßt, und die Schrecken des Herrn sind gelegentlich mit solcher Heftigkeit unter die Zuhörer geschleudert worden, daß Leute dadurch zur Verzweiflung und zur Herausforderung des Höchsten getrieben wurden. Die Weisheit ist nütze zur Anleitung, und wer sie hat, bringt jede Wahrheit zur rechten Zeit hervor, in ihr passendstes Gewand gekleidet. Wer anders kann uns diese Weisheit geben, als der Heilige Geist? O, meine Brüder, seht zu, daß ihr in tiefster Ehrerbietung sie von Ihm erwartet."

Aus den Gemeinden

Abschied in der Gem. Zgierz.

Am Sonntag, dem 4. Oktober d. J., diente Br. Ziemer als unser Prediger uns zum letzten Male mit dem Worte Gottes. Schon am Abend zuvor versammelten wir uns als Gemeinde, um noch in engem Kreise mit unserem lieben Bruder liebe Erinnerungen auszutauschen. Sonntag, trotz schlechten Wetters eilten die Geschwister und Freunde von nah und fern herbei, um an dem Abschiedsfest, welches einzig in der Geschichte unserer Gemeinde dasteht, teilzunehmen. Sind es doch über sieben Jahre gewesen, daß uns Br. Ziemer in der Heiligen Schrift in allem Ernste unterwies. Wahrlich, ein treuer Bote Gottes! Ungern ließen wir ihn von uns scheiden, denn das Verhältnis zwischen ihm und der Gemeinde war ein gutes, doch wollten wir dem Bruder nicht im Wege stehen, den Befehl Gottes auszuführen und die Arbeit an der Gemeinde Kondrajec zu übernehmen.

Gott segnete uns an diesem Tage in besonderer Weise. — Der Nachmittag war ein Doppelfest: Erntedank- und Abschiedsfest. Der Chor Lodz 3 half unser Fest verschönen, und Br. Fester sprach ernste Worte über Gal. 6, 7—8 zu der großen Versammlung. Zwar will es uns bange werden, wenn wir in die Zukunft blicken, daß unsere Gemeinde wieder predigerlos ist; aber wir vertrauen auf Gott, Er wird uns wieder einen Mann geben, der das Werk hier am Orte treiben wird.

Dir, lieber Br. Ziemer, rufen wir von dieser Stelle zu: Predige das teure Wort Gottes so ernst und unerschrocken, wo immer Dich Gott hinstellt, wie Du es bei uns getan hast! A. Druse.

Erntedankfest in Bukowiec.

Am Sonntag, dem 20. September, kamen Geschwister und Freunde bei warmem Sonnenschein nach Bukowiec zum Erntedankfest.

Die schönsten Früchte, welche den Erntedanktisch schmückten, wiesen auf den Geber aller guten Gaben hin. Prediger W. Truderung wies am Vormittag in der Festpredigt über Psalm 126, 5—6 auf die Tränensaat und Freudenernte hin.

Am Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr machten wir Fortsetzung mit der Erntedankfeier. Prediger Truderung zeigte nach Psalm 106, 1, daß Gottes Volk danken und loben soll. Das Danken soll